

Zusammenfassung des ersten Kongresstages

PROLOG

Sie leben zusammen, die Jungen, die Alten
Sie müssen trotz Krisen zusammenhalten
Sie teilen das Wissen und teilen das Werden
Die Einen vermissen, die Anderen sterben

Wo sie schufen, gemeinsam, das große Wohl für ein Land
Da waren noch keine Probleme bekannt
Wie ein Mangel an Arbeit, wie rohe Roboter
Da waren nur Trümmer, da lagen noch Leichen im Schotter

Sie hausten beisammen, sie gaben sich Halt
Doch die Jungen von damals sind heute schon alt
Und sie jammern und meckern über eine Generation
Die sie von sich stoßen wie einen gefallenen Sohn

Und diese Töchter und Söhne klagen ihrerseits an
Dass die Generation X nichts für ihre Ahnen kann
»Sie waren halt Nazis, dumm und verführt
Und haben das Menschsein aus dem Menschsein entführt«

Schließlich die Generation, die zu klein ist
Deren Perspektive noch immer geheim ist
Der demografische Wandel ist ihre Bibel
Und schon lange geschält ist die klassische Zwiebel

Scheint die Welt wohl komplexer, aber viel kleiner
So versteht sie heute wie damals immer noch keiner
Und dann sitzen sie da und reden von Verträgen
Versuchen die Gesellschaft in Stücke zu sägen

Sezieren das Leben, suchen die Anatomie
Treten in Dialog über dessen Physiologie
Gerecht soll es sein, Chancen für alle
Sie warnen vor der demografischen Falle

Lebenswert soll die Welt sein für die Menschen von morgen
Selbstverständlich, dass wir die Gegenwart nur von ihnen borgen
Auf dass sie uns, ihre Ahnen, nicht verdammen
Darum kommen wir heut für den Dialog hier zusammen

27. Juni 2014, 18 Uhr. In Berlin füllt sich ein Raum mit etwa hundert Menschen unterschiedlichsten Alters. Wir sitzen dazwischen und fühlen uns manchmal jung und manchmal alt, je nachdem, in welche Richtung wir gerade gucken. Ralf Fücks betritt das Podium. Eine ältere Dame hustet, ein

kleines Kind rülpst, das Mikrofon quietscht, dann tritt er ans Rednerpult.

Das Thema klingt sperrig, doch ist von Bedeutung für jeden
Denn wird sein Einfluss immer größer auf unser Zusammenleben
Schon in zwanzig Jahren wird es mehr Menschen über 75 als unter 20 geben
Deshalb steht eines fest: Wir müssen reden.

Das Publikum applaudiert, das Kind rülpst noch mal. An einem Küchentisch auf der Bühne sitzen die beiden Redner. Zuerst ans Mikrofon gebeten wird Prof. Dr. Stefan Gosepath.

Er ist Philosoph und damit der Fachmann fürs Allgemeine
Zudem ist er groß und hat lange Beine
Keine Ahnung, ob das stimmt, aber wir brauchten Reime
Außerdem geht's nicht um unsere Worte, sondern um seine:

Die Gerechtigkeit zwischen Generationen
Implizit diskutiert wird das Thema seit Jahren
An uns nagt die Zeit, Leistung muss sich noch lohnen
Explizit anvisiert nicht von denen, die waren

Sondern erst heute, von denen, die sind
Die den demografischen Wandel als Chance begreifen
Denn sind die Betroffenen auch heute noch Kind
So werden auch sie zu Rentnern einst reifen

Was ist das nun, eine Generation?
Großeltern, Eltern, Kinder und Enkel?
Generationenaustausch zwischen Vater und Sohn
Geschieht jeden Morgen durch Frühstücksgeplänkel?

Einige geben den Jahrgängen Namen
Ob 68er, Golf, X, Y, Z
Besser wissen's immer die, die früher da waren
»Wir waren hier und die Jahre war'n fett«

Doch kann man auch alle, die momentan leben
Zu einem Generationsklumpen zählen
Und abgrenzen nur gegen jene, die es einst hat gegeben
Doch uns nicht mehr mit ihrer Anwesenheit quälen

Dann stellt sich die Frage, was wir ihnen schulden
Müssen wir Sünden und Traditionen noch tragen
Oder muss man die Alten nur zwangsläufig dulden
Und darf Taten verdrängen aus vergessenen Tagen?

Und schließlich gibt's die, die nach uns noch kommen
Denen wir unsere Welt dann vermachen
Und die das Feuer, wenn wir einst veronnen

Bändig müssen, das wir heute entfachen

Wie soll sie nun aussehen, die zukunfts-gewandte
Und vorausschauende Gerechtigkeit?
Was sie wollen und brauchen an relevanten
Strukturen und Mitteln in Zukunft, das zeigt erst die Zeit

Doch finden wir, dass wir Verantwortung tragen
Ist es doch eine asymmetrische Situation
Nicht sie können uns, doch wir ihnen schaden
Wir finden uns wieder in einer Machtposition

Daher ist es wichtig, dass die Politik in der Jetzt-Zeit
Die Autonomie der kommenden Generation respektiert
Weil sie sonst in ihrer Gesamtheit
Die Kraft zur freien Entfaltung verliert

Der Philosoph geht ab. Auftritt Prof. Dr. Gesine Schwan.

Sie ist Politikwissenschaftlerin inklusive Familiensinn
Gehts nach ihr, sollte man eben diese lebbar machen
Und die Arbeitswelt auf Basis der Familie schaffen

Denn die Grundlage für Verständigung ist emotionale Bindung
Besteht diese beidseitig, entwickelt sich in der Gehirnwindung
Ein Bewusstsein für Gerechtigkeit bezüglich Generationen
Und geschieht das im Jetzt, wird sich das auch für die Zukunft lohnen

Denn wer die Gegenwart zu einem Ort der Verständigung macht
Hat die Zukunft schon zu einem gerechteren Ort erdacht
Alles eine Frage der Gewöhnung und nicht weit entfernt
Bedingung dafür: Emotionalität wurde erlernt

Der Mensch ist freier als noch 100 Jahre zuvor
Wodurch Bindung jedoch an Selbstverständlichkeit verlor
Jedoch anstatt darin zwischenmenschliche Verrohung zu sehen
Sollte ein kümmern um den Menschen selbstverantwortlich entstehen

Dass wir die Welt verändern durch unser Tun, ist unausweichlich
Aber die Zukunft unserer Nachkommen damit zu verbauen, ist unverzeihlich
Also Mensch, sei wachsam, zwar bist du nicht verpflichtet
Aber sei nachhaltig, während sich dein Glück verdichtet

Die Vorträge sind vorbei. Es gibt eine kurze Pause.

Zehn Minuten später sitzen fünf DiskussionspartnerInnen auf der Bühne. Geburtsalter zwischen 1947 und 1984. Vollständigkeitshalber rülpst das Kind noch mal, dann beginnt das Gespräch.

Der Respekt gegenüber einer Generation
Definiert sich, sagte ein 68iger, schon
Eher über wogegen sie stand
Z.B. das verdrängende Vaterland

Seine Lehrer, die alten Wehrmachtssoldaten
Natürlich neugeboren als Sozial- oder Christdemokraten
Haben wohl genug Hass in der Jugend geschürt
So wurde alsbald ein Feindbild gekürt

Zumindest für 5% der Gesellschaft, die sie ja waren
Denn das Abitur war für die Elite in diesen Jahren
Und blieb der Rest unerhört oder einfach benommen
Haben sie sich die Macht nun einmal genommen

Vielleicht ist da etwas Doppelmoral mit im Spiel
So folgte diese Generation wenigstens einem Ziel
Das Bestehende zu verändern, umzugestalten
Und so blieben Ideen noch bis heute erhalten

Zum Glück gab's noch Punk als Alternative
Das Leben im Jetzt, ein Leben mit etwas mehr Schiefe
Denn statt Schlabber und Planung, bei der es um Zukunft geht
Tanzen sie Pogo und leben Intensität

»So war's auch bei den Nazis!«, ruft der 68iger dazwischen
Endlich das Niveau an deutschen Stammtischen

Doch wogegen sollen Punks denn noch sein
Wenn aller Protest schon besetzt ist?
Wofür tritt man noch ein
Wenn das Wort Anti zersetzt ist?

Da war halt nix mehr, kein kleinster Rest
Also protestierten sie gegen Protest

Ein Anderer schaut in den Spiegel und sieht Generation Golf
Antiautoritär erzogen, als Haustier 'nen Wolf
Ironisch, hedonistisch, ein Opfer der Marke
Ohne Ideale im Innern, nach außen der Starke

Nur Zorn ist da viel, er fühlt sich betrogen
Von den 68igern von Grund auf belogen
Denn sie haben genommen, was sie hätten geben sollen
Ihre Blicke heute eisig, ihre Mägen geschwollen

Und selbst doch verirrt in einem luftleeren Raum
20 Jahre geistig verschenkt, wie in einem Traum
Zwischen Mauerfall und Occupy Wallstreet, war da ein Nichts

Nur Konsumkrieger des kapitalistischen Lichts

Da war alles dreckig, aber scheiß auf den Besen
Ihm ging es da gut, als wär nichts gewesen

Eine durfte nicht fehlen: die Frau von der Mauer
War ihr Leben im Osten doch auch nicht von Dauer
So war ihr das Wachsen nach dem Fall doch beschieden
Und Veränderung ist nicht nur vor der Haustür geblieben

Die gesamte Familie oblag dem Prozess
Sich neuzugestalten, das bedeutete Stress
Eltern und Kinder schufen zusammen
Wir machen weiter und fangen neu an

Es ist dieser fehlende Dialog, so meint sie vehement
Der die Generationen heute oftmals trennt
Und wär da ein Raum, öffentlich attraktiv
Dann wären die Gräben wohl nicht mehr so tief

Die jüngste Generation, dem Thema zum Hohn
War dreißig Jahre, also der Jugend Thron
Beide Beine im Leben, busy busy und so
Netropolitisch aktiv, weder kontra noch pro

Nur kleine Drehscheiben, die sich nicht drehen, wurden moniert
Esstörungen unter Jugendlichen arrangiert
Als Dessert für Wendepunkte der Politik
11. September, Anti-Terror-Krieg

So scheint das Leben dieser Generation weniger politisch motiviert
So wird Jugendrassismus vorprogrammiert
Scheint das konfus, noch zu schwer zu greifen
Muss die Komplexität noch lange reifen

Denn dieses Abbild einer Generation, die sich nicht einordnen lässt
Ist der Beweis für das neoliberal-digitalisiert-verzweifelt-spätromisch-dekadente Dropslutschefest

Und so sind diese fünf Zeugen ihrer Generation
Dort oben auf ihrem Küchentischthron
Meist etwas amüsiert von sich selbst und den Andern
Während klatschende Hände durch das Publikum wandern

Gelacht wurde viel
Gedacht auch ein wenig
Und der Imbiss danach
Der war... wirklich cremig

EPILOG

Sie leben zusammen, die Jungen, die Alten
Sie müssen trotz Krisen zusammenhalten
Sie teilen das Wissen und teilen das Werden
Die Einen vermissen, die Anderen sterben

So war es schon immer, so wird es stets sein
Und mag sich die Welt auch noch so sehr wandeln
Da hilft wohl wirklich einzig und allein
Den Vertrag einfach neu auszuhandeln